

Musikstunde

## **Starke Frauen – Geliebt, verehrt, verfemt (1-5)**

Folge 1: Jeanne d'Arc

Von Ines Pasz

Sendung vom 12. Januar 2026

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2026

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter [www.swrkultur.de](http://www.swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR Kultur App für Android und iOS**

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Und da geht es in dieser Woche um fünf starke Frauen. Echte Heldinnen, Kämpferinnen. Unbeirrt gehen sie ihren Weg, lassen sich nicht unterkriegen, werden dafür bewundert, aber auch verdammt. Es gibt Tausende solcher Frauen, unsere Auswahl kann nur Exemplarisch sein, aber diese fünf außergewöhnlichen Persönlichkeiten in dieser Woche wollen wir treffen, sie begleiten, ein bisschen kennenlernen und dem Soundtrack ihrer Zeit lauschen. Einige diese Frauen stehen eher in der 2. Reihe, sind nicht ganz so bekannt wie Olympe de Gouges oder Johanna Kinkel. Eine aber ist wirklich prominent, eine junge Französin, Johanna von Orleans, gleichzeitig Kriegerin und Heilige, das muss man erst mal schaffen. Mein Name ist Ines Pasz und ich sage herzlich willkommen.

### **Titelmusik nach ca. 10 Sekunden runterblenden**

Es fängt schon mit dem Namen an: Johanna von Orleans und Jeanne d'Arc, was stimmt denn nun? Tatsache ist: d'Arc ist einfach ihr Familienname, von Orleans, das hat sie sich erkämpft. 1429 führt sie die französischen Truppen in eine entscheidende Schlacht und befreit die Stadt Orléans.

Damit wird Jeanne d'Arc zur Heldin, später in Frankreich zu einer Symbolfigur, wird Teil der französischen Identität und das bis heute. Über den Zeitgeist hinweg ist und war sie alles Mögliche: Religiöse Mystikerin, streitbare Nationalheldin, politische Aktivistin, Ikone des Feminismus. Alles dabei. Ein junges Bauernmädchen, das mit gerade mal 19 Jahren auf dem Scheiterhaufen verbrannt wird, und mit seiner Kraft bis heute nachwirkt.

### **Musik 1:**

#### **Guillaume Dufay: Je me complains piteusement**

Musik aus dem 15. Jahrhundert, das Ensemble Cantica Symphonia mit einer Ballade von Guillaume Dufay, einem der wichtigsten Komponisten der Renaissance nördlich der Alpen, geboren wahrscheinlich um 1400 herum, wahrscheinlich in der Gegend von Cambrai. Genau weiß man das alles nicht. Obwohl Dufay also eine enorm prominente Persönlichkeit ist, tapen wir im Dunklen. Bei Jeanne d'Arc wissen wir zwar auch nicht den genauen Geburtstag, nur das Jahr, 1412, aber zumindest den genauen Ort, Domrémy in Lothringen. Das ist erstaunlich und zeigt, wie wichtig sie ist. Ihr Leben, ihr Schicksal, ihre enorme Kraft und Wirkung, man reibt sich fast die Augen und glaubt an eine Legende. Aber Johanna von Orleans hat es wirklich gegeben und Vieles an ihr ist historisch belegt.

Von den starken Frauen in dieser Woche in der Musikstunde in SWR Kultur ist sie sicherlich die tatkräftigste und zweifellos die militanteste. „Gib mir den Helm, er gehört mir“, damit betritt sie die Szene in Friedrich Schillers Drama „Die Jungfrau von Orleans“. Ein Mädchen von 14 Jahren, das kämpft, und streitet und mit Rüstung und Speer in die Schlacht zieht. Gleichzeitig eine junge Frau, die an sich glaubt, an ihre Mission, die sich nicht einschüchtern lässt und ganze Armeen mitzieht.

### **Musik 2:**

#### **Karl Jenkins: The armed man**

„L'Homme armé“, „Der gewappnete Mann“, ein Soldatenlied aus dem 100 jährigen Krieg Frankreichs gegen England. Karl Jenkins stellt es an den Anfang seiner Friedensmesse.

Kriegsgetümmel, Trommelwirbel, dazu die Worte: „Den Mann in Waffen muss man fürchten. Jeder solle sich bewaffnen mit einem eisernen Kettenpanzer“.

In der Musikstunde in SWR Kultur war das der National Youth Choir of Great Britain und das London Philharmonic Orchestra unter Leitung des Komponisten.

Ein Krieg, der nicht enden will und sogar noch länger dauert als hundert Jahre, ganze 116 sind es zuletzt, von 1337 bis 1453. Allerdings läuft das Ganze in mehrere Phasen ab, in immer wieder einzelnen lokalen Schlachten, erst später fasst man es zusammen unter dem Überbegriff „Hundertjähriger Krieg“. Angefangen hat alles mit dem Rangeln um die Thronfolge. Der König von Frankreich stirbt ohne Erben, England erhebt Ansprüche auf den Thron und marschiert in Frankreich ein. Dann geht es hin und her, mal siegt England, mal Frankreich, aber irgendwann bekommen die Engländer die Oberhand. Immer weiter stoßen sie vor ins französische Kernland. Frankreich zieht sich immer weiter zurück, wird immer schwächer, auch durch die Pest, die Jahrzehnte lang wütet und durch interne Machtkämpfe. Als Jeanne d'Arc die Szene betritt, haben die Engländer bereits Nordfrankreich bis zur Loire besetzt und Orleans belagert. Der offizielle Thronfolger, der Dauphin, später Karl VII. wäre sehr gerne König, hat aber fast alle gegen sich, sogar seine Eltern. Jeanne d' Arc wird ihn auf den Thron hieven, mit einer großartigen Zeremonie in der Kathedrale von Reims. Und er wird sich bewähren, wird den Krieg später beenden und aus dem zerrütteten Frankreich tatsächlich eine Art Nationalstaat machen. Wer aber ist diese junge Frau aus Lothringen, der er das alles zu verdanken hat? Die große französische Dichterin Christine de Pizan verfasst eine Hymne auf das „gesegnete Mädchen“, wie sie Jeanne nennt. „Kann man Dich je genug loben dafür, dass Du diesem vom Kriege misshandelten Land Frieden brachtest? Gesegnet sei, der Dich schuf, Jeanne, die Du in einer glücklichen Stunde geboren wurdest. Wie Moses Gottes Volk aus Ägypten führte, so hast Du uns aus dem Übel geführt“.

### **Musik 3:**

#### **Christine de Pizan: Hymne auf Jeanne d'Arc**

61 Strophen lang ist die Hymne von Christine de Pizan auf die Jungfrau von Orleans, sie schreibt sie 1429. Gerade hat Jeanne d'Arc Orleans erobert, oder besser gesagt die Truppen in den Sieg geführt. Es ist das erste Gedicht überhaupt auf die Taten der Jungfrau, und es strotzt nur so vor Lob und Bewunderung. Eine Heerführerin, die mit ihrem Mut und ihrer Kraft selbst griechische Helden in den Schatten stellt. Gesungen hat in der Musikstunde in SWR Kultur das Ensemble Voca me.

Die erste literarische Verarbeitung des Themas also, es werden noch viele folgen, am berühmtesten, zumindest hierzulande ist das Drama von Friedrich Schiller, „Johanna von Orleans“, darauf beziehen sich auch die meisten Vertonungen.

Nur 19 Jahre alt wird die Pucelle, die Jungfrau. Dass sie eine Jungfrau ist und bleibt, ist wichtig, bis zuletzt, denn nur dadurch beweist sie, dass sie keine Hexe ist, nicht mit dem Teufel im Bunde. Mehrmals wird sie gynäkologisch untersucht, mit immer demselben Ergebnis. Wie sehr sie ihre Jungfräulichkeit verteidigen muss, zwischen lauter Soldaten, später im Gefängnis, im Kampf gegen ihre Richter und Ankläger, das können wir nur ahnen. Jedenfalls trägt sie ihre

Männerkleidung bestimmt nicht, weil sie das chic findet, sondern auch als Schutz gegen Übergriffe. Aber selbst das, ihre Männerkleidung wird ihr im Prozess später immer wieder zum Vorwurf gemacht. Nach Kirchenrecht ist das verboten, sie mache sich damit zur Ketzerin, wirft man ihr vor. Im Gefängnis zwingt man sie deshalb Frauenkleider zu tragen. Aber eine Jungfrau bleibt sie, und als Pucelle wird sie in Frankreich zur Symbolfigur. Jeder dort weiß, wer damit gemeint. Als Francois Couperin den 1. Satz seiner Suite „Die Französin“ La Pucelle nennt, versteht das die gebildete Oberschicht. Ernst, gesammelt, würdevoll klingt er, ohne jede Koketterie.

#### **Musik 4:**

#### **Francois Couperin. La Pucelle**

„La Pucelle“, die Jungfrau nennt Francois Couperin den 1. Satz seiner Suite „La Francoise“, Les Talens Lyriques waren das unter Christophe Rousset.

Ein einfaches Mädchen vom Lande. Mit 13 Jahren hört sie zum ersten Mal göttliche Stimmen. „Führe die französischen Truppen in den Krieg gegen die Engländer“, sagen die ihr, „befreie Orleans, und mache den Thronfolger zum König von Frankreich“. Also Stimmen hören ist das eine, aber alles in die Tat umsetzen das andere.

Jeanne ist nicht die Einzige, die damals Visionen hat. Das kommt schon mal vor in einer Zeit voller Mysterien und von starker Gläubigkeit. Außergewöhnlich sind bei ihre Energie, ihre Entschlossenheit und ihr Charisma. Vorher ist Jeanne ein geselliges, normales Mädchen, zwar immer schon ungewöhnlich fromm, aber nicht auffällig. Doch dann erstrahlt sie wie unter göttlicher Führung. Sie verlässt ihr Elternhaus, zieht zur Festung Vaucouleurs, bekommt nach mehreren vergeblichen Versuchen eine Audienz beim Kommandanten und überzeugt ihn, von sich, von ihrer Kraft, von ihrer göttlichen Mission. Sie wird siegen, wird unfassbare Erfolge haben, wird den Thronfolger zur Krönung führen und dann von allen verlassen. Noch Jahrhunderte später berührt ihre Geschichte einen Komponisten im fernen Moskau. Schon als Kind lernt Peter Tschaikowsky Johanna von Orleans kennen, stößt später mit Mitte 30 wieder auf den Stoff und gerät in einen wahren Schaffensrausch. Aber die Arbeit fällt ihm schwer. Nicht, weil er etwa zu wenig motiviert wäre, sondern im Gegenteil. Tschaikowsky wird von seinen Emotionen geradezu überrannt. „Es bemächtigte sich meiner eine Art Raserei“, schreibt er an seinen Bruder, „Drei Tage lang quälte und zerriss ich mich an der Überfülle der Einfälle. Gestern Abend, als ich in dem Aktenwerk über Johanna von Orleans las, und mich in Einzelheiten des Prozesses und der Hinrichtung vertiefte, da bin ich in ein krampfhaftes Schluchzen ausgebrochen. Sie hat den ganzen Weg zur Hinrichtung furchtbar geschrien und flehentlich darum gebeten, man möge sie enthaupten und nicht verbrennen. Mich ergriff ein solches Mitleid mit der ganzen Menschheit und unbeschreibliche Trauer überwältigte mich“.

Dieses Sterben auf dem Scheiterhaufen, für Tschaikowsky ein Moment der inneren Verklärung, der Erlösung. Die berühmteste Szene aber ist der Monolog der jungen Frau, als sie Abschied nimmt von ihrer Heimat. Die Heldin im inneren Konflikt zwischen göttlichem Auftrag und eigenen, persönlichen Gefühlen.

**Musik 5:****Peter Tschaikowsky: Arie der Johanna aus der Oper „Johanna von Orleans“ (1. Akt)**

„Ja, so will es Gott – lebt wohl ihr Berge“, Johanna von Orleans nimmt Abschied von ihrer Heimat, Elina Garanca, Mezzosopran und die Filarmonica del Teatro Comunale di Bologna unter Yves Abel in der 1. Szene der der Oper von Peter Tschaikowsky.

Es muss nicht leicht gewesen sein, mit der militanten Jungfrau. Sie ist eine Fanatikerin, erbarmungslos gegen sich und andere. Schwäche kennt sie nicht, auch kein Nachgeben. Nachdem man ihr eine Rüstung besorgt hat, einen Speer und ein Pferd zieht sie los gegen die englischen Truppen. In der rechten Hand ein weißes Banner, aber das steht nicht für Frieden, sondern für Angriff. Psychologische Kriegsführung würde man das heute nennen, was da passiert, Die unerschrockene Jeanne versammelt die Truppen hinter sich, zieht voran und lässt die englischen Truppen vor Schreck erschauern. Was niemand für möglich hält, passiert, die Engländer werden vernichtend geschlagen. Aber das ist erst der Anfang, danach kämpft sie weiter, gewinnt mit den französischen Truppen eine Schlacht nach der anderen, zuletzt ist der Weg frei nach Reims, zur Krönung von Karl VII. Der weiß kaum wie ihm geschieht. An seiner Seite in der Kathedrale kniet die Jungfrau und hält die Fahne hoch.

Ihr Ruhm ist grenzenlos, der befreite Teil Frankreichs hält sie für eine Heilige, von Gott gesandt, in direktem Kontakt mit den Mächten des Himmels. Bei Giuseppe Verdi hören wir die Engelsstimmen, die Jeanne an ihre Mission erinnern, an ihre Aufgabe, aber auch Dämonen flüstern ihr zu, verspotten sie mit einem Glöckchen Walzer: „Du bist wunderschön, Du verrücktes Mädchen“. Siegen aber wird die Stimme Gottes.

**Musik 6:****Giuseppe Verdi: Chöre 1. Akt aus der Oper „Giovanna d’Arco“**

Dämonen und Engelsstimmen, beide flüstern bei Giuseppe Verdi Johanna von Orleans ins Ohr, sie aber hält sich an ihre göttliche Mission. Der Tschechische Philharmonische Chor Brünn war das in der SWR Musikstunde und die Cappella Aquileia unter Marcus Bosch.

Bei Verdi endet das tapfere Mädchen allerdings nicht auf dem Scheiterhaufen, sondern auf dem Schlachtfeld, unter Sternenglanz und Mondeslicht, als echte Apotheose. Die Realität ist grausamer. Der ganze Prozess um Jeanne ist genauestens dokumentiert, man kann alles mitverfolgen. Wie kommt es dazu? Eine nationale Heldin, eine Heilige - später macht die Kirche sie tatsächlich dazu - warum hilft ihr niemand? Was ist mit dem König, der sie anfangs so verehrt, ihr vertraut, und der ihr immerhin sein Amt verdankt? Was ist mit den Armeen, die sie in den Sieg führt, was ist mit dem Volk? Jeanne hat auch Feinde, auch in den eigenen Reihen. Die Würdenträger und Ritter am Hof misstrauen ihr oder sind schlichtweg neidisch. Außerdem will Jeanne immer weiterkämpfen, Paris erobern, Burgund erobern, den Norden befreien. Der König aber will Frieden, will verhandeln. Eine aggressive Jungfrau passt da nicht mehr ins Konzept. Und dann erlebt sie ihre erste militärische Niederlage. Bei der Schlacht um Paris, am 23. Mai 1430 wird sie in Compiègne vom Pferd gerissen und gefangen genommen. Der Bann der Unbesiegbarkeit ist gebrochen. Man bringt sie auf die Burg Bouvreuil, den Sitz der englischen Besatzungsmacht in Frankreich, und sperrt sie für 5 Monate in einen Turm, dann beginnt ihr

Prozess. Niemand ist da, der ihr hilft. „Kein Gott erscheint“, lässt Friedrich Schiller sie sagen, „kein Engel zeigt sich mehr, der Wunder ruh'n, der Himmel ist verschlossen.“ Noch tragischer bei Walter Braunfels. In seiner Oper und tatsächlich auch im richtigen Leben widerruft Jeanne alles, aus Furcht vor dem grausamen Feuertod. Einen Tag später widerruft sie auch das wieder. Aber sie wird nicht freigelassen, sondern angekettet, verurteilt zu lebenslanger Kerkerhaft. Das Schlimmste aber für sie: sie glaubt durch ihre Schwäche, durch ihr Scheitern habe sie die Mutter Gottes verraten. „Oh weh, was habe ich getan?“

### **Musik 7:**

#### **Walter Braunfels: Szene der Johanna in der Oper „Jeanne d'Arc“**

„Was habe ich getan?“, Juliane Banse als verzweifelte Johanna in der Oper „Jeanne d'Arc, Szenen aus dem Leben der heiligen Johanna“ von Walter Braunfels, zusammen mit dem ORF Radio-Symphonieorchester Wien unter Manfred Honeck.

Jeanne also gefangen, in den Händen der Engländer. Also ist Gott doch nicht auf ihrer Seite? Denken selbst ihre Anhänger. Noch nicht mal loskaufen will sie jemand, befreien schon gar nicht. Mit keinem Wort erwähnt Karl VII. sie oder ihr Schicksal.

Umso aktiver die Engländer. Nach 5 Monaten Haft im Turm beginnt ihr Prozess. Er dauert vom Februar 1431 bis zum 30. Mai. Auf der einen Seite die Kirche in Diensten der englischen Besatzer, auf der anderen eine kluge, geradlinige, starke und immens glaubenssichere junge Frau. Immer wieder verblüfft sie mit ihrer Schlagfertigkeit.

„Jeanne, seid ihr gewiss, im Stande der Gnade zu sein?“ fragt man sie. „Wenn ich es nicht bin, möge mich Gott dahin bringen“ antwortet sie, „wenn ich es bin, möge mich Gott darin erhalten!“ Hätte sie mit ja geantwortet, „ja, ich bin im Stande der Gnade“, wäre das eine Anmaßung gewesen, hätte sie es geleugnet, ein Schuldbekenntnis. Jeanne ist wirklich tiefreligiös, und sie ist überzeugt davon, dass Gott ihr den Weg weist, bis zuletzt glaubt sie felsenfest an ihre Mission. Das gibt ihr Selbstvertrauen und macht sie für uns bis heute so faszinierend.

1934 sieht die Tänzerin Ida Rubinstein an der Pariser Sorbonne ein Mysterienspiel über Johanna von Orleans und kommt nicht mehr los von der Figur. Sie bittet den Komponisten Arthur Honegger um ein dramatisches Oratorium, Paul Claudel um das Libretto. Der lehnt zunächst ab, er findet die Geschichte um die Jungfrau ausgereizt, und zu realistisch, kein Platz für Poesie. Dann aber, passend zum Sujet hat Claudel, der gläubige Katholik, ein mystisches Erlebnis. Auf der Fahrt von Paris nach Brüssel erscheinen ihm plötzlich die gefesselten Hände eines Mädchens, sie schlagen das Kreuz, genau vor seinen Augen. Claudel ist ergriffen und bereit. 14 Tage später überreicht er Honegger den Text. Ein paar Wochen später ist auch die Komposition fertig. Jeanne d'Arc au bucher, auf dem Scheiterhaufen.

Die Bühne ist zweigeteilt, oben der Scheiterhaufen, unten Dunkelheit und Chaos. Die Geschichte Jeannes wird rückwärts erzählt und beginnt mit der Hinrichtung. Unheimlich die Stimmung in der 1. Szene, ein Hund heult, verzweifelte Schreie, dann beruhigt es sich. Stimmen des Himmels rufen leise einen Namen. Jeanne, Jeanne. Verlockend und eindringlich.

### **Musik 8:**

#### **Arthur Honegger: Stimmen des Himmels**

Jeanne d' Arc au bucher, Jeanne d' Arc auf dem Scheiterhaufen, ein dramatisches Oratorium von Arthur Honegger. Uraufgeführt wird es 1938 in Basel, danach, vor allem während der deutschen Besetzung oft in Frankreich gespielt, immer unter großem Jubel. Für Frankreich ist Johanna von Orleans ein Symbol für Kraft, für Widerstand und für Hoffnung. Die Hauptrolle ist mit einer Schauspielerin besetzt, über die Jahre sind es immer wieder die ganz großen Namen, Marion Cotillard, Ingrid Bergmann oder Fanny Ardant.

Die wahre Johanna von Orleans hat in ihrem Prozess von vorneherein keine Chance, sie ist verurteilt, bevor es dazu kommt. Das Ganze ist eine einzige Farce. Jeanne leidet enorm unter den Haftbedingungen, nachts ist sie angekettet, es ist feucht und kalt, sie ist ständig bewacht. Von der Folter bleibt sie allerdings verschont, die Kirche glaubt, dass die sowieso nichts bringt, wegen, wie es heißt „der Verstocktheit ihrer Seele“. Verurteilt wird Jeanne dann zuletzt als „Verführerin des Volkes, Prahlerin, Götzendienerin, Liederliche, Abtrünnige und Ketzerin“. „An einen Pfahl gebunden, das Feuer über ihr, war sie bald erstickt und ihr Kleid verbrannt“, erzählt uns ein Chronist, „Dann wurde das Feuer niedrig gehalten und wurde sie dem Volk nackt gezeigt und alle Geheimnisse, die an dem Weib sein können oder sollen um, die Zweifel des Volkes wegzunehmen. Und als man genügend sie ganz tot, an den Pfeiler gebunden gesehen hatte, da schürte der Henker das Feuer wieder hoch über ihre arme Leiche, die bald ganz verbrannt war und Knochen und Fleisch zu Asche geworden.“

Eine starke Frau, vor der sich letzten Endes alle fürchten, damals vor allem die katholische Kirche, ein Mädchen, das unheimlich ist, mysteriös. Das ist Jeanne d' Arc auf jeden Fall. Aber ihr Schicksal steht auch für die Vernichtung individueller Größe, eigenem Handeln, dem freien Denken. Bernard Shaw macht sie zur ersten Protestantin, Bertolt Brecht zur Kämpferin gegen Herrschaft und Glauben, gegen gesellschaftliche Zwänge. So wird diese junge Frau aus Lothringen mit ihren Visionen, ihren Taten und Leiden über Jahrhunderte hinweg zum Symbol und zur Parabel, Mythos und Aktivistin zugleich.

### **Musik 9:**

#### **Eric Serra: Armaturam Dei**

„Armaturam Dei“, Kämpferin Gottes, Musik zum Film „Joan of Arc“ von Eric Serra mit dem London Session Orchestra, über die französische Nationalheldin Jeanne von Orleans oder Jeanne d'Arc. Um starke Frauen und ihre Schicksale geht es in dieser Woche in der Musikstunde in SWR Kultur, in der nächsten Folge um die Mexikanerin Malinche. Mein Name ist Ines Pasz, ich sage tschüss und danke fürs Zuhören.